



SO KOMMT DAS GUTE IN DIE WELT

WAHRE GESCHICHTEN, DIE MUT MACHEN

ALEXANDRA STEWART
JAKE ALEXANDER

MIDAS



SO KOMMT DAS
GUTE
IN DIE
WELT

WAHRE GESCHICHTEN,
DIE MUT MACHEN

ALEXANDRA STEWART
& JAKE ALEXANDER

MIDAS

INHALT

7 EINFÜHRUNG

KAPITEL 1

- 8 DIE WISSENSCHAFT DER FREUNDLICHKEIT
- 9 Freundlichkeit: Die beste Medizin
- 10 Der Kreislauf der Freundlichkeit
- 12 Den Freundlichkeitsmuskel spielen lassen

KAPITEL 2

- 14 FREUNDLICHKEIT UND VERFOLGUNG
- 15 Das freundlichste Dorf der Welt: Le Chambon-sur-Lignon
- 19 Die Underground Railroad: Harriet Tubman, USA
- 21 Gegen die Apartheid: Adelaine und Walter Hain, Südafrika

KAPITEL 3

- 26 FREUNDLICHKEIT UND VORURTEILE
- 27 Kampf für die Rechte von LGBTQ+: Magnus Hirschfeld, Berlin
- 30 Eine Welt für jeden: Sinéad Burke, Irland
- 33 Gegen Hass und den KKK: Daryl Davis, USA

KAPITEL 4

- 36 FREUNDLICHKEIT UND KRIEG
- 37 Freundschaft in den Wolken: Charlie Brown und Franz Stigler, Deutschland und USA
- 40 Das Rote Kreuz: Henri Dunant, Schweiz
- 42 Die Waisen von Siret: Siret, Rumänien

KAPITEL 5

- 46 FREUNDLICHKEIT UND KATASTROPHEN
- 47 Selbstlosigkeit auf der Titanic: Harold Lowe, Großbritannien, und die Passagiere und Crew der RMS Titanic
- 49 Eine Stadt nimmt Tausende Menschen auf: Gander, Neufundland, Kanada
- 51 Das große Erdbeben: Fukushima, Japan

KAPITEL 6

- 54 FREUNDLICHKEIT UND KRANKHEIT
- 55 Empathie besiegt Angst: Gay Men's Health Crisis, USA, und Prinzessin Diana, Großbritannien
- 58 Ein ungewöhnlicher Arzt: Hassen Bouchakour und Dr. Peyo, Calais, Frankreich
- 61 Unterstützung von Fremden: Shirley Nolan, Australien



KAPITEL 7

- 64 **FREUNDLICHKEIT UND SPORT**
- 65 Der Olympische Geist:
Jesse Owens und Luz Long, USA
und Deutschland
- 67 Ein Sieg für die Freundlichkeit:
Abel Mutai und Ivan Fernandez
Anaya, Kenia und Spanien
- 69 Die Solidarität unter Sportlerinnen:
Nikki Hamblin und Abbey
D'Agostino, Neuseeland und USA

KAPITEL 8

- 72 **FREUNDLICHKEIT UND
UNSER PLANET**
- 73 Plastik sammeln am Strand:
Afroz Shah, Indien
- 75 Gegen die Burger-Giganten: Ella und
Caitlin McEwan, Großbritannien
- 77 Das Klima vor Gericht verteidigen:
Anj Sharma, Australien

KAPITEL 9

- 80 **FREUNDLICHKEIT UND TIERE**
- 81 Rettung für die Bären:
Salviamo l'Orso, Italien
- 84 Hilfe für den Bartgeier:
Alejandro Llopis Dell, Spanien

KAPITEL 10

- 88 **FREUNDLICHKEIT UND
TRADITIONEN**
- 89 Die Wand der Freundlichkeit: Iran
- 90 Omotenashi: Japan
- 92 Das großzügigste Land der Welt:
Indonesien
- 94 Caffè Sospeso: Neapel, Italien
- 95 Ubuntu: Viele Länder in Afrika
- 96 Freundlichkeit unter der Erde:
London, Großbritannien
- 98 Zum Schluss
- 100 Wichtiger Nachtrag
- 102 Stars in Sachen Freundlichkeit
- 112 Glossar
- 117 Referenzen
- 118 Index





EINFÜHRUNG

S

tell dir vor, Außerirdische kommen auf die Erde und schalten die Nachrichten ein. Was würden sie sehen?

Vielleicht, dass es Menschen in allen Formen und Größen gibt, dass manche in seltsamen Ziegelsteinkisten leben und andere sich in einer Schlange von bunten Maschinen mit Rädern fortbewegen. Aber die Aliens würden auch Deprimierendes erfahren, wie etwa, dass es auf unserem Planeten immer wärmer wird und viele Arten aussterben. Sie würden vielleicht Geschichten sehen, in denen arme Menschen immer ärmer und reiche Menschen immer reicher werden, von verfeindeten Ländern und Bösewichten auf der Flucht. Am Ende gäbe es wahrscheinlich ein paar erfreulichere Nachrichten, aber bis dahin hätten die entsetzten Außerirdischen längst den Rückwärtsgang eingelegt und wären nach Hause gedüst.

Angesichts all dieser düsteren Aussichten könnten unsere Außerirdischen leicht glauben, dass unsere Welt keine Freundlichkeit kennt.

Aber zum Glück ist das nicht der Fall. Schau dich um und du wirst zahllose Beispiele für die Freundlichkeit der Menschen erkennen. Manche sind sehr klein, andere etwas größer. Aber sie alle sind, wie du bald feststellen wirst, wirklich bemerkenswert.

In diesem Buch erfährst du, warum der Mensch von Natur aus freundlich ist. Du lernst ganz normale Menschen kennen – Erwachsene und Kinder –, die dazu beigetragen haben, unsere Welt zum Besseren zu verändern. Sie werden dir zeigen, dass Freundlichkeit nicht immer sanft ist. Manchmal bedeutet sie Mut, oft Entschlossenheit, doch immer ist sie Stärke.

Vor allem aber wirst du entdecken, dass du immer, wenn du freundlich bist – sei es, weil du lächelst oder indem du jemandem einen Sitzplatz anbietest –, dazu beiträgst, diesen Planeten zu einem besseren Ort zu machen.

Also los – wir wollen herausfinden, wie das Gute in die Welt kommt!



KAPITEL 1

DIE WISSENSCHAFT DER FREUNDLICHKEIT

Wie würdest du Freundlichkeit oder Güte in einem Wort beschreiben? Das ist viel schwerer, als du denkst, richtig? Schließlich gibt es unzählige Möglichkeiten für freundliches Verhalten.

Freundlichkeit bedeutet, aufmerksam, großzügig und rücksichtsvoll zu sein. Dazu gehört, dass man die Bedürfnisse der Menschen wahrnimmt und ihnen zuhört, sich um sie kümmert und versucht, ihnen zu helfen. Es bedeutet, zu geben, ohne eine Gegenleistung zu erwarten.

Die Menschen haben die Sprache der Freundlichkeit seit Anbeginn der Zeit verstanden. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler glauben sogar, dass unsere Fähigkeit, freundlich zu sein – nicht nur zu unseren Freunden und Familien, sondern auch zu Fremden –, einer der Hauptgründe dafür ist, dass wir als Spezies so erfolgreich sind.

Und warum? Weil es bedeutet, dass wir in großen Teams (oder Gesellschaften) zusammengearbeitet haben. Das hat uns geholfen, zu überleben und zu gedeihen. Wir sind am besten, wenn wir aufeinander aufpassen, neue Ideen austauschen und Herausforderungen gemeinsam angehen.

Das ist unsere Superkraft.

FREUNDLICHKEIT: DIE BESTE MEDIZIN

F

reundlich zu sein hat uns also geholfen, als Art erfolgreich zu sein. Sie hilft uns aber auch im Alltag. Wie fühlt es sich an, zu jemandem freundlich zu sein?

Vielleicht spürst du, wie sich eine wohlige Wärme in deinem Körper ausbreitet, wie dein Herz leichter wird oder du plötzlich mehr Elan verspürst. Dafür gibt es eine wissenschaftliche Erklärung.

Die Wissenschaft hat herausgefunden, dass unser Gehirn chemische Stoffe freisetzt, wenn wir freundlich sind. Sie haben allerlei wunderbare Auswirkungen auf unseren Körper und unseren Geist.

Diese cleveren Stoffe – Neurotransmitter und Hormone genannt – verbessern unsere Stimmung, sorgen dafür, dass wir uns mit anderen Menschen verbunden fühlen, und steigern unsere Energie. Unglaublich, aber sie können uns sogar helfen, länger zu leben!

Amerikanische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler führten eine Studie mit 13.000 Erwachsenen durch und fanden heraus, dass diejenigen, die regelmäßig freiwillig anderen halfen, länger, glücklicher und gesünder lebten.



DER KREISLAUF DER FREUNDLICHKEIT

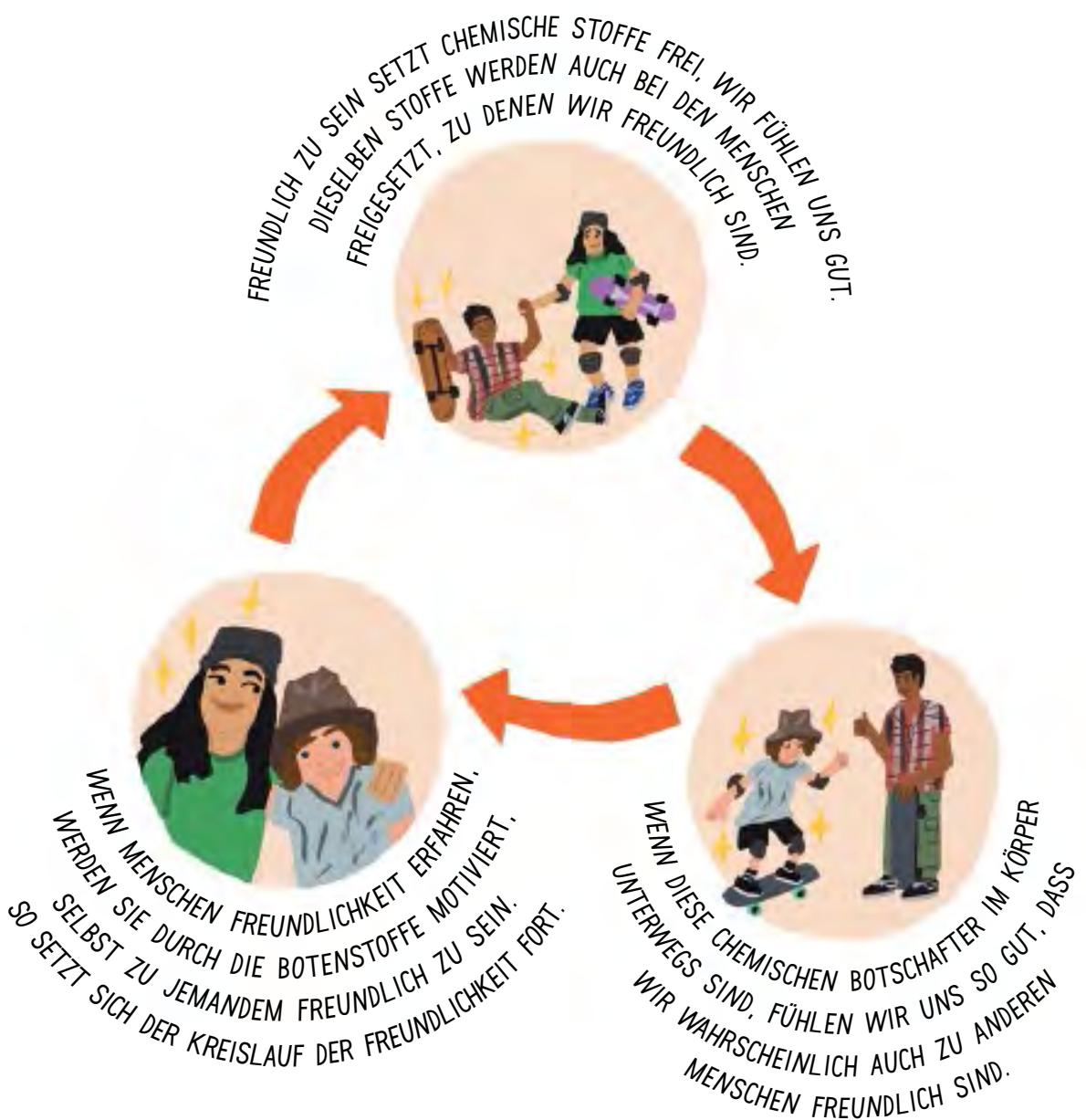


as Tolle daran: Sobald diese sogenannten Botenstoffe (Neurotransmitter und Hormone) im Körper zu schwirren beginnen, fühlen sich die Menschen so gut, dass sie gleich bereit sind, eine weitere freundliche Tat zu vollbringen.

Dadurch werden weitere Botenstoffe freigesetzt, und so geht es weiter ... und ehe man sich versieht, hat man seinen eigenen Kreislauf der Freundlichkeit geschaffen.

Doch nicht nur die Geber von Freundlichkeit kommen in den Genuss dieses Kreislaufs. Freundlichkeit zu empfangen oder sie auch nur zu sehen, kann die Freisetzung von Botenstoffen auslösen. Sie sind nicht so stark wie die, die der Geber erlebt, aber sie sind genauso real. Du kannst dir wahrscheinlich denken, was als Nächstes passiert ...

Genau ... Sobald die Neurotransmitter und Hormone bei der Person, die Freundlichkeit erfahren oder gesehen hat, in Wallung geraten, fühlt sie sich motiviert, selbst etwas Freundliches zu tun. Der ganze Zyklus beginnt von vorn!



DEN FREUNDLICHKEITS-MUSKEL SPIELEN LASSEN



arum können wir uns also nicht einfach zurücklehnen und auf den Wellen der Freundlichkeit reiten, die uns umgeben? Zwar besitzen wir Menschen die erstaunliche Fähigkeit, freundlich zu sein, aber wir nutzen sie nicht immer.

Manchmal sind wir zu sehr mit unseren eigenen Sorgen beschäftigt, um die der anderen wahrzunehmen. Manchmal sind wir einfach nicht in der richtigen Stimmung. Manchmal ist es schwer, jemandem gegenüber freundlich zu sein, der selbst nicht besonders freundlich ist.

Sich freundlich zu verhalten ist nicht immer die einfachste Option! Deshalb müssen wir daran arbeiten. Freundlichkeit ist wie ein Muskel, der jeden Tag trainiert werden muss. Um ihn aufzubauen und stark zu machen, braucht er unsere Unterstützung. Je mehr man ihn einsetzt, desto stärker wird er.

Die Menschen, über die du auf den nächsten Seiten lesen wirst, wurden nicht mit kräftigen Freundlichkeitsmuskeln geboren. Auch sie haben sie trainiert. Und sie haben weitergemacht, auch wenn es schwierig wurde.

FRAGEN

1.

WARUM IST ES WICHTIG, DASS MENSCHEN ZUEINANDER
FREUNDLICH SIND? WAS GLAUBST DU?

2.

KANNST DU DICH ERINNERN, WANN DU EINMAL ZU EINEM
FREUND, EINEM FAMILIENMITGLIED ODER EINEM FREMDEN
MENSCHEN BESONDERS FREUNDLICH GEWESEN BIST?
WIE HAT SICH DAS ANGEFÜHLT?

3.

HAST DU EINE IDEE, WIE DU HEUTE DEINEN
FREUNDLICHKEITSMUSKEL TRAINIEREN KANNST?





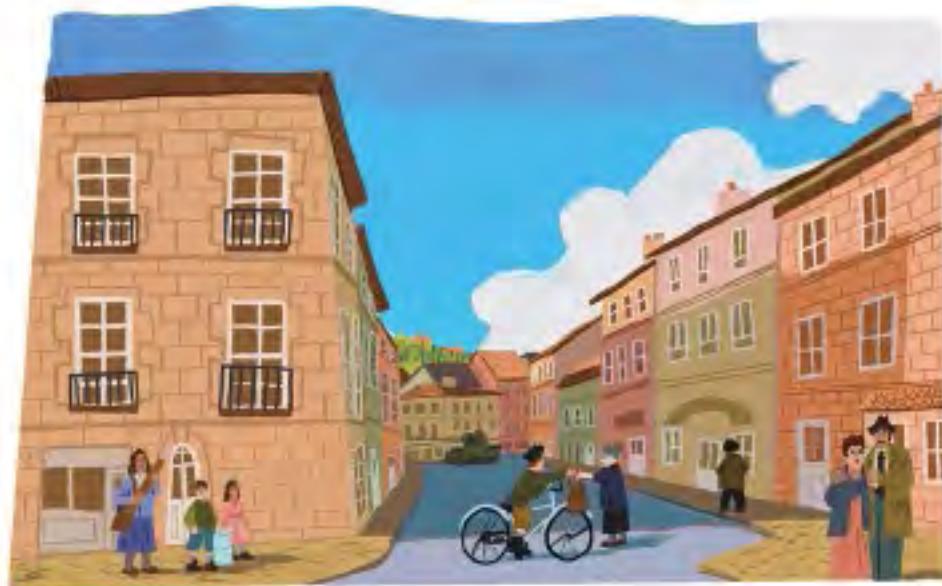
KAPITEL 2

FREUNDLICHKEIT UND VERFOLGUNG

Die Bedeutung der menschlichen Güte ist oft dann am größten, wenn die Lage am schlimmsten ist. Denn wenn Menschen verzweifelt sind und ihr Leben in Gefahr ist, können gewöhnliche Leute außergewöhnliche Taten vollbringen.

Die folgenden Geschichten erzählen von Menschen, die selbst unter schwierigsten Bedingungen alles riskierten, um Verfolgten zu helfen – sogar das eigene Leben. Mit »Verfolgung« wird die Verachtung und Misshandlung einzelner Menschen oder ganzer Menschengruppen bezeichnet, die »anders« sind, zum Beispiel aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit oder Religion. Sie werden grausam behandelt, nur weil sie so sind, wie sie sind.

Die Geschichten zeigen, dass selbst im Angesicht der Grausamkeit die Freundlichkeit der Menschen unaufhaltsam ist.



DAS FREUNDLICHSTE DORF DER WELT

LE CHAMBON-SUR-LIGNON



ingebettet in Nadelwälder und Wiesen in einem fernen Zipfel im Südosten Frankreichs liegt Le Chambon-sur-Lignon: ein kleines Dorf mit einem großen Herzen. Während des Zweiten Weltkriegs arbeitete die Dorfgemeinschaft im Verborgenen, um die Leben von Tausenden Verfolgten zu retten.

Diese Geschichte beginnt 1940, an einem bitterkalten Abend im tiefsten Winter. Magda Trocmé, die Frau des Pfarrers von Le Chambon, ist mit Hausarbeiten beschäftigt und wird durch ein Klopfen an der Haustür unterbrochen.

Draußen steht eine Frau mit hochgezogenen Schultern. Ihre dünnen Schuhe sind durchnässt, und sie zittert vor Kälte und nackter Angst. Madga nimmt sie mit ins Warme und erfährt bald, dass die Frau Jüdin ist und auf der Flucht, weil sie um ihr Leben fürchtet.

Zu dieser Zeit wurden in Frankreich jüdische Männer, Frauen und Kinder konsequent verfolgt und in Konzentrationslager gebracht, wo sie oft der sichere Tod erwartete. Nazi-Deutschland hatte nämlich im Juni 1940 Frankreich erobert und eine Terrorkampagne gegen jüdische Menschen begonnen. Auch auf Roma und Sinti, Homosexuelle, körperlich und geistig Behinderte, Schwarze und viele andere hatten sie es abgesehen. Die Frau, die jetzt an Magdas Kamin sitzt, war den Nazis nur knapp entkommen.

Entsetzt über das, was sich um sie herum abspielte, riefen Magda Trocmé und ihr Mann André die Bevölkerung auf, sich einer gewagten Rettungsaktion anzuschließen. Obwohl auf den Schutz von Juden die Todesstrafe stand, öffneten die Einwohner von Le Chambon ihre Häuser und auch öffentliche Gebäude und schufen Verstecke für die Verfolgten. Viele der Flüchtlinge waren Kinder, die von ihren Eltern getrennt worden waren. Die Dorfbewohner versorgten sie mit Nahrung und Kleidung und gefälschten Papieren und unterrichteten die Jüngeren in ihren Schulen.

Es dauerte nicht lange, bis sich die Freundlichkeit der Bevölkerung ausbreitete – von Mensch zu Mensch, von Hof zu Hof und von Dorf zu Dorf. Bald war ein großes Gebiet um Le Chambon in die Rettungsaktion einbezogen. Als sich die Hilfe der Nachbarn herumsprach, standen immer mehr Flüchtlinge vor der Tür. Nicht nur Jüdinnen und Juden, sondern auch andere Menschen in Not.



Gemeinsam retteten die mutigen Einwohner von Le Chambon und den umliegenden Dörfern das Leben von mehr als 5.000 Menschen.

Einer von ihnen, ein kleiner Junge namens Eric Schwam, hat diese Freundlichkeit nie vergessen. Als er fast 80 Jahre später starb, hinterließ er dem gesamten Dorf eine riesige Geldsumme. Sein einziger Wunsch war, dass dieses Geld für die Verbesserung der Lebensbedingungen der jungen Menschen im Dorf verwendet werden sollte.

Heute steht in Le Chambon ein Denkmal, das dem ansteckenden Geist der Freundlichkeit gewidmet ist, der so vielen Menschen das Leben gerettet hat. Die Dorfbewohner bieten auch heute Geflüchteten aus aller Welt Unterkunft. Gemeinsam sorgen sie dafür, dass das Leuchtfeuer der Freundlichkeit, das ihre Vorfahren entzündet haben, weiterhin strahlt.

DIE UNDERGROUND RAILROAD

HARRIET TUBMAN, USA



Harriet Tubman wurde in den 1820er-Jahren als Sklavin in Maryland in den USA geboren. In den ersten 30 Jahren ihres Lebens erlebte sie unsägliche Brutalität und nur wenig Freundlichkeit. Das änderte sich erst, als sie in den Norden der Vereinigten Staaten floh, wo die Sklaverei bereits beendet war.

Harriet machte sich 1849 auf die lange und gefährliche Reise in die Freiheit, und zwar entlang der sogenannten Underground Railroad. Dabei handelte es sich nicht um eine echte Eisenbahnstrecke, sondern um ein illegales System von Geheimwegen und Unterschlupfmöglichkeiten, das von Sklaven auf der Flucht in den Norden genutzt wurde. Es wurde von Männern und Frauen betrieben, die alle erbitterte Gegner der Sklaverei waren. Einige sorgten für Unterkunft und Verpflegung der »Passagiere«, während andere, die sogenannten »Schaffner«, sie auf ihrem Weg begleiteten.

Harriet konnte ihre Reise erfolgreich beenden, doch schon bald beschloss sie, ihre Freiheit zu nutzen, um auch anderen zur Freiheit zu verhelfen. Sie riskierte alles und ging zurück in den Süden, wo sie die erste weibliche »Schaffnerin« der Underground Railroad wurde.

Harriet kehrte mindestens 13 Mal nach Maryland zurück und brachte rund 70 versklavte Menschen in Sicherheit – darunter auch ihre eigenen Freunde und Verwandten. Dabei war sie stets der Gefahr ausgesetzt, von bewaffneten »Sklavenjägern« aufgegriffen zu werden. Wäre sie gefasst worden, hätten sie keine Gnade gezeigt. Trotzdem hat Harriet nie die Nerven verloren und alle ihre »Passagiere« gerettet.



1861 brach der amerikanische Bürgerkrieg zwischen dem Süden (der Konföderation), der für die Sklaverei eintrat, und dem Norden (der Union), der gegen die Sklaverei war, aus. Harriet schloss sich diesem Kampf an. In den folgenden vier Jahren diente sie in der Armee der Union als Köchin, Wäscherin und Krankenpflegerin und kümmerte sich um verwundete Soldaten und Menschen, die aus der Sklaverei geflohen waren.

Wir können uns Harriets riesige Freude nur vorstellen, als die US-Regierung 1865 offiziell die Sklaverei abschaffte! Nach einem langen und ereignisreichen Leben starb Harriet 1913 in ihrem Haus in Auburn, New York, an einer Lungenentzündung. Doch ihre mutige und unerschrockene Freundlichkeit berührt die Menschen weiterhin. Heute wird ihre Geschichte in Ländern rund um den Globus erzählt und inspiriert Jung und Alt, Harriets Beispiel zu folgen und die Welt zu einem besseren Ort für alle zu machen.

GEGEN DIE APARTHEID

ADELAINE UND WALTER HAIN, SÜDAFRIKA



Adelaine und Walter Hain wurden in den 1920er-Jahren in weißen englischsprachigen Familien in Südafrika geboren. »Wal« und »Ad« hatten eine glückliche Kindheit, doch jenseits der Tore ihres schönen Zuhause lag eine düstere Welt. Dort wurden Schwarzen und anderen farbigen Südafrikanerinnen und Südafrikanern die gleichen Freiheiten und Rechte verweigert, die für die weiße Bevölkerung selbstverständlich waren – und das, obwohl die Weißen in der Minderheit waren. Nach den von den Weißen erlassenen Gesetzen durften Schwarze viele Dinge nicht tun, zum Beispiel wählen, frei reisen, sich für bestimmte Jobs bewerben oder entscheiden, wo sie leben wollten.

Die Situation wurde noch schlimmer, als die Regierung 1948 das System der Apartheid einführte – das Wort kommt aus der Sprache Afrikaans und bedeutet »Absonderung«. Hunderte von neuen Rassengesetzen wurden erlassen. Menschen, die sich nicht an die Regeln hielten, wurden verhaftet, eingesperrt und sogar umgebracht.

Die schwarzen Südafrikanerinnen und Südafrikaner leisteten erbitterten Widerstand gegen das brutale Regime. Ihr Freiheitskampf wurde von einer politischen Partei namens African National Congress (ANC) angeführt. Einer ihrer Organisatoren war ein junger schwarzer Anwalt namens Nelson Mandela, der zu einer führenden Persönlichkeit im Kampf gegen die Apartheid werden sollte.

Es ist erschreckend, dass die meisten weißen südafrikanischen Menschen das System der Apartheid unterstützten, nur wenige lehnten sich dagegen auf. Zu dieser Gruppe gehörten Wal und Ad. Sie wollten nicht zusehen, wie die

Menschen um sie herum leiden, und beschlossen, sich zur Wehr zu setzen. Das Paar begann, die gefährliche Arbeit der Anti-Apartheid-Aktivisten zu unterstützen.

Wal und Ad veranstalteten in ihrem Haus politische Versammlungen, nahmen Menschen auf der Flucht auf, besuchten Häftlinge und schickten Lebensmittelpakete an die Familien der Gefangenen. Während Wal in seinem Architekturbüro arbeitete, reiste Ad zu den Prozessen in der Stadt, um die Angeklagten zu unterstützen. Ein 15-jähriger Junge, der viele Jahre später ein bedeutender Richter wurde, erinnert sich daran, dass Ad ihm an jedem Tag seines Prozesses eine Tafel Schokolade brachte. Es war das erste Mal, dass er von einem Weißen Freundlichkeit erfahren hatte.

Als Nelson Mandela 1962 wegen seiner Anti-Apartheid-Aktivitäten verhaftet und vor Gericht gestellt wurde, begleitete ihn Ad jeden Tag, um ihn zu unterstützen. Sie war oft die einzige Person auf der Galerie des Gerichtssaals, die nur für Weiße bestimmt war. Jeden Morgen, wenn er auf der Anklagebank erschien, grüßte Nelson sie mit geballter Faust – eine Geste, die sie aus Solidarität erwiderte.

Ihre Aktivitäten brachten Wal und Ad eine Menge Ärger ein. Einmal wurden sie verhaftet und für zwei Wochen ins Gefängnis gesteckt. Sie durften sich nicht weiter politisch betätigen, sich nicht mit mehr als einer Person gleichzeitig treffen und nicht einmal die Schule ihrer Kinder betreten. Schließlich mussten sie 1966 das Land für immer verlassen, nachdem die Regierung den einheimischen Firmen verboten hatte, Wal zu beschäftigen.

1990 wurde Nelson Mandela nach 27 zermürbenden Jahren als politischer Gefangener endlich aus dem Gefängnis entlassen. Vier Jahre später wurde er zum Präsidenten Südafrikas gewählt. Dieser historische Moment kennzeichnete das offizielle Ende der Apartheid. Zum ersten Mal hatten Menschen aller Hautfarben an einer nationalen Wahl in Südafrika teilgenommen.





Nelson Mandela wurde zu einer der berühmtesten Persönlichkeiten der Welt. Doch trotz seiner Berühmtheit vergaß er nie die Freundlichkeit, die Ad und Wal ihm und seinen Mitstreitern entgegengebracht hatten. Im Jahr 2000, als sich die 73-jährige Ad im Krankenhaus von einem schweren Sturz erholte, erhielt sie einen überraschenden Anruf. »Hallo, hier ist Mandela aus Südafrika«, sagte die fröhliche Stimme. »Erinnern Sie sich an mich?«



FRAGEN

1.

WIE HALF DIE FREUNDLICHKEIT DEN GEFLÜCHTETEN BEI IHRER ANKUNFT IN LE CHAMBON-SUR-LIGNON?

2.

WAS MAG HARRIET TUBMAN GEDACHT HABEN, ALS SIE SICH ENTSCHEIDET, IN DEN SÜDEN ZURÜCKZUKEHREN, UM ANDERE VERSKLAVTE MENSCHEN IN DIE FREIHEIT ZU FÜHREN?

3.

WAS KÖNNTE WAL UND AD MOTIVIERT HABEN, SCHWARZE SÜDAFRIKANER WÄHREND DER APARTHEID WEITERHIN ZU UNTERSTÜTZEN, OBWOHL SIE DADURCH PROBLEME BEKAMEN?



KAPITEL 3

FREUNDLICHKEIT UND VORURTEILE

Auf der Welt gibt es Menschen von großer Vielfalt. Menschen mit unterschiedlichen Glaubensrichtungen, Interessen, Hautfarben, Liebesbeziehungen, Sprachen, Vorlieben und natürlich auch mit unterschiedlichen Persönlichkeiten. Das macht die Welt so reich und wunderbar.

Manche Menschen verstehen das nicht. Diese Leute urteilen über andere oder hassen sie ohne jeglichen Grund, nur weil sie nicht so sind wie sie selbst. Sie haben Vorurteile.

Die Menschen, die wir gleich treffen werden, haben sich mutig gegen Vorurteile gestellt. Anstatt Hass mit Hass zu vergelten, entschieden sie sich, mit Geduld und Güte zu reagieren.

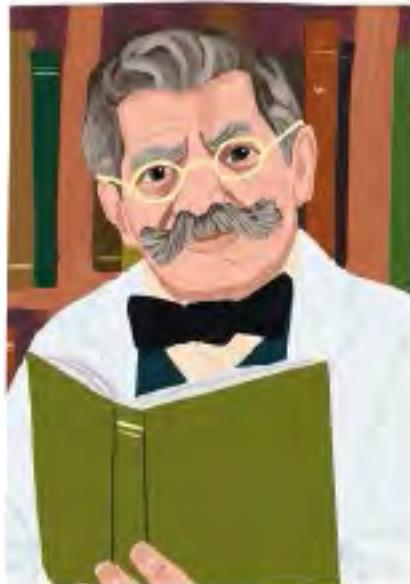
KAMPF FÜR DIE RECHTE VON LGBTQ+

MAGNUS HIRSCHFELD, BERLIN

In Jahr 1906 wurde Berlin von einem königlichen Skandal erschüttert. Eine große Tageszeitung veröffentlichte einen Artikel über einen deutschen Prinzen, der einen Armee-General liebte. Die Geschichte war brisant, weil die Liebe zwischen Männern damals verboten war.

Der General war empört über die Verleumdung seiner Person und verklagte den Autor des Artikels. Doch im Laufe des Prozesses sorgte einer der Sachverständigen, der als Zeuge geladen war, für noch mehr Empörung. Dieser Experte hieß Doktor Magnus Hirschfeld.

Magnus sagte vor Gericht, dass die Liebe zwischen zwei Männern genauso rein und natürlich sei wie die Liebe zwischen einem Mann und einer Frau. Er erklärte, dass Menschen nicht für ihr Geschlecht oder ihre Sexualität verurteilt werden sollten. Das Geschlecht beschreibt, als was sich jemand identifiziert, zum Beispiel ob er ein Junge, ein Mädchen oder nicht-binär ist. Sexualität beschreibt, zu wem sich jemand hingezogen fühlt – manche Menschen fühlen sich zu Menschen hingezogen,





die ein anderes Geschlecht als sie haben, andere stehen auf Personen des gleichen Geschlechts, und manche Menschen finden beides oder keines von beiden attraktiv.

Magnus setzte sich mutig für seine Überzeugung ein und erklärte dem Gericht, dass man sich weder für die Sexualität noch für das Geschlecht entscheiden kann – es ist ein Teil dessen, was man ist.

Seine Worte lösten eine Welle der Empörung aus, da die meisten Menschen dies damals nicht verstanden. Trotz des Ärgers war Magnus entschlossen, die Ansichten der Menschen zu ändern. Er machte es sich zur Lebensaufgabe, für das Recht der Menschen zu kämpfen, lieben zu dürfen, wen sie wollen.

Bereits 1897 hatte er an der Gründung des Wissenschaftlich-humanitären Komitees mitgewirkt – der ersten Homosexuellen-Bewegung der Welt, die sich für die Abschaffung der schwulenfeindlichen Gesetze in Deutschland einsetz-

te. Das Komitee wollte die Öffentlichkeit über Homosexualität aufklären und ermutigte schwule Menschen, für ihre Rechte einzutreten.

1919 eröffnete Magnus das Institut für Sexualwissenschaft in Berlin. Das Institut bot medizinische Versorgung, Forschungsmöglichkeiten und Beratung. Es war weltweit das erste seiner Art. Magnus half Trans-Patienten, deren Körper nicht ihrem Geschlecht entsprach, und bot Unterstützung und Beratung für Menschen in gleichgeschlechtlichen Beziehungen. Das Institut war nicht nur eine bahnbrechende medizinische Einrichtung, sondern auch ein Gemeinschaftszentrum, in dem sich Menschen in der Bibliothek, auf Partys oder einfach nur zur gegenseitigen Unterstützung im Alltag treffen konnten.

Doch es gab immer noch Menschen, die über Magnus' Arbeit verärgert waren. Einmal wurde er von einem Fremden, der mit seinen Ansichten nicht einverstanden war, zusammengeschlagen.

Der Aufstieg der Nazis machte das Leben noch gefährlicher, denn Magnus war schwul *und* Jude. Seine Freiheit und Sicherheit wurden durch Drohungen in Frage gestellt. 1933 plünderten Nazi-Schergen sein Institut und verbrannten alle wertvollen Bücher und Forschungsunterlagen. Glücklicherweise befand sich Magnus zu dieser Zeit in Paris, aber er kehrte nie wieder nach Deutschland zurück. Er starb zwei Jahre später.

Magnus' bahnbrechende Ideen und seine verbissene Entschlossenheit bereiteten auch nach seinem Tod den Weg für die Erforschung von Sexualität und Geschlecht. Er wird heute als mutiger Pionier der ersten Bewegung für LGBTQ+-Rechte anerkannt.

»Bald wird der Tag kommen«, schrieb er, »an dem die Wissenschaft den Sieg über den Irrtum, die Gerechtigkeit den Sieg über die Ungerechtigkeit und die Menschenliebe den Sieg über Menschenhass und Unwissenheit erringen wird.«

EINE WELT FÜR JEDEN

SINÉAD BURKE, IRLAND



Sinéad Burke ist eine Aktivistin, die sich für Freundlichkeit gegenüber Behinderten einsetzt. Aufgrund ihrer erfolgreichen Arbeit wurde sie auf der Titelseite der berühmtesten Modezeitschrift der Welt, der *Vogue*, gefeiert und traf sich mit unzähligen wichtigen Persönlichkeiten – von Popstars und Staatsoberhäuptern bis hin zu Prinzessinnen und Prinzen.



Sinéad wurde mit Achondroplasie geboren. Als Folge dieser genetischen Erkrankung hat sie verkürzte Gliedmaßen – sie ist knapp über einen Meter groß.

Schon mit 11 Jahren sprach Sinéad darüber, was es bedeutet, ein kleiner Mensch zu sein. An ihrem ersten Schultag trat sie vor die Klasse und buchstabierte Achondroplasie für ihre Mitschüler, damit sie es besser verstehen konnten.

Als modebegeisterter Teenager konnte sie sich nicht die Dinge kaufen, die sie sich wünschte. Schicke Klamotten und Schuhe gab es nicht für Sinéads Körper. Ihre Kleidung musste von einer Schneiderin angepasst werden. In Kleidergeschäften war sie frustriert, weil die Regale oft zu hoch waren.

Sinéad war jedoch entschlossen, sich Gehör zu verschaffen, und so begann sie, in ihrem Blog über die Modeindustrie zu schreiben. Sie sprach darüber, dass die Mode- und Designwelt nicht an die Bedürfnisse behinderter Menschen dachte und warum sich das ändern musste.

Mit der Zeit nahmen die Leute Notiz von ihr. Sinéad wurde ins Weiße Haus in Washington eingeladen, um über Mode und Behinderung zu sprechen. Weltberühmte Modedesigner wurden auf ihre Worte aufmerksam. Sie entwarfen Kleider speziell für sie, und sie war die erste kleine Person, die die Met Gala (eine berühmte Modeparty, die jedes Jahr in New York stattfindet) besuchte. Viel wichtiger ist jedoch, dass die Designer begannen, an die große Gemeinschaft kleinwüchsiger Menschen zu denken und Mode für sie zu entwerfen.

Aber auch wenn Sinéad es geschafft hat, dass große Unternehmen ihre Kollektionen überdenken, bleibt eine noch viel schwierigere Aufgabe: die Einstellung mancher Leute gegenüber behinderten Menschen zu ändern.

Selbst als Erwachsene wurde sie schikaniert. Als ein Schuljunge ihr auf einer Straße in Dublin über den Kopf sprang und sein Freund ihn dabei filmte, fasste Sinéad den Plan, etwas gegen diese Art von Respektlosigkeit zu unternehmen.



Sie besuchte Schulen in ganz Dublin, um mit Schülerinnen und Schülern über ihre Erfahrungen als kleiner Mensch zu sprechen. Sie machte ihnen Mut, Fragen zu stellen, und hinterfragte ihre Denkweise. Sie rief dazu auf, Freundlichkeit und Verständnis über Vorurteile zu stellen. »Ich habe es mir nicht ausgesucht, in diesem Körper zu sein«, sagte sie. »Aber wie wir uns anderen Menschen gegenüber verhalten, das entscheiden wir selbst.«

Sinéad ist der festen Überzeugung, dass wir alle dazu beitragen müssen, die Welt sicherer, freundlicher und inklusiver zu machen, und zwar für alle. Aktivistinnen und Aktivisten für Menschen mit Behinderung können dies nicht allein tun, sagt sie. »Wir brauchen eure Unterstützung.«

GEGEN HASS UND DEN KKK

DARYL DAVIS, USA



it zehn Jahren nahm Daryl Davis an einer Parade für Pfadfinder in seiner Heimatstadt Belmont, Massachusetts, in den USA teil. Als er stolz marschierte, begannen ihn Leute am Straßenrand mit Flaschen, Steinen und Müll zu bewerfen.

Daryl verstand nicht, was das sollte. Er fragte sich, ob sie etwas gegen Pfadfinder hatten. Erst als er nach Hause kam, setzten sich seine Eltern mit ihm hin und erklärten ihm Rassismus.

Daryl war verblüfft. Er konnte nicht nachvollziehen, warum man ihn wegen seiner Hautfarbe verletzen wollte. »Wie könnten Sie mich hassen, wenn Sie mich gar nicht kennen?«, fragte er sich. Es war eine Frage, auf die er sein Leben lang eine Antwort suchte.

Daryl war ein begabter Musiker und wuchs zu einem professionellen Pianisten heran, der in ganz Amerika sein Publikum begeisterte. Eines Abends, im Jahr 1983, spielte er mit einer Band in einer Stadt namens Frederick im südlichen Bundesstaat Maryland. Er war der einzige Schwarze im Saal.

Als Daryl sein Spiel beendet hatte, gratulierte ihm ein Mann aus dem Publikum zu seiner großartigen Leistung und lud ihn auf einen Drink ein. Der Mann gestand, es sei das erste Mal, dass er mit einem Schwarzen etwas getrunken habe. Als Daryl ihn fragte, warum, räumte der Mann ein, er sei Mitglied des Ku-Klux-Klan.

Der Ku-Klux-Klan (KKK) ist ein rassistischer Geheimbund in Amerika und hat eine lange Geschichte des Hasses und der Gewalt. Ziel des KKK waren in der Regel schwarze Amerikaner, aber auch Juden, Einwanderer und Mitglieder der LGBTQ+-Gemeinschaft wurden angegriffen.

Anstatt sich empört zu entfernen, beschloss Daryl, zu bleiben und mit dem Mann zu sprechen. Er entschied sich dafür, Freundlichkeit gegen Hass zu setzen, und hörte sich geduldig an, was der Mann zu sagen hatte. Am Ende des Abends hatten die beiden ihre Telefonnummern ausgetauscht, und nach und nach wurden sie Freunde.

Diese außergewöhnliche Begegnung führte zu weiteren Treffen zwischen Daryl und anderen Mitgliedern des KKK. Daryl ging mit ihnen essen, empfing sie in seinem Haus und unterhielt sich stundenlang mit ihnen. Er stellte ihre Überzeugungen höflich in Frage und forderte sie freundlich heraus. Er besuchte sogar KKK-Kundgebungen.

Was Daryl tat, war gefährlich, und es gab Zeiten, in denen er um sein Leben fürchtete. Dennoch ließen seine Geduld und seine Freundlichkeit nicht nach. Indem er den Menschen, die eigentlich seine ärgsten Feinde sein sollten, freundlich die Hand reichte, gelang es ihm, ihre Vorurteile zu zerstreuen. Mehr noch: Seine Freundlichkeit inspirierte sie dazu, andere besser zu behandeln.

Viele von Daryls KKK-Freunden verließen die Organisation, weil sie nicht mehr an deren Ideen glaubten. Dank Daryl erkannten sie, dass sich Freundlichkeit viel besser anfühlt als Hass.



Heute setzt Daryl alles daran, seine Botschaft von der Macht der Freundlichkeit zu verbreiten. »Egal, wie schwer es ist, es lohnt sich, freundlich zu sein«, sagt er. »Wenn wir Hass mit Hass, Frustration mit Frustration, Verachtung mit Verachtung erwidern, entsteht ein giftiger Kreislauf. Wenn wir aber Negativität mit Freundlichkeit erwidern, helfen wir anderen, freundlich zu sein. Wir haben die Möglichkeit, den Kreislauf zu durchbrechen.«

FRAGEN

1.

WIE NUTZTE MAGNUS HIRSCHFELD SEIN WISSEN, UM
MENSCHEN ZU ERMITIGEN, FREUNDLICH ZUEINANDER ZU SEIN?

2.

DARYL DAVIS TRAF SICH VIELE JAHRE MIT MITGLIEDERN DES
KU-KLUX-KLAN UND SPRACH MIT IHNEN. WAS MEINST DU,
WIE ER SICH WÄHREND DIESER GESPRÄCHE FÜHLTE?

3.

HAST DU IDEEN, WIE MAN VORURTEILEN MIT FREUNDLICHKEIT
BEGEGNEN KANN?





KAPITEL 4

FREUNDLICHKEIT UND KRIEG

Krieg ist eine Zeit des Terrors, der Angst und des Schreckens. Wenn die Zerstörung allgegenwärtig ist, kann Freundlichkeit sehr weit entfernt erscheinen. Doch wie schon die vorangegangenen Geschichten zeigten, haben mutige Menschen oft die Fähigkeit und Stärke, auch die schrecklichsten Situationen mit Mitgefühl zu meistern.

Wo auch immer du bist, sieh dir die Welt genau an, und du wirst immer wieder funktionierende Freundlichkeit erleben – manchmal an den unwahrscheinlichsten Orten und oft mit den außergewöhnlichsten Ergebnissen.

FREUNDLSCHAFT IN DEN WOLKEN

CHARLIE BROWN UND FRANZ STIGLER,
USA UND DEUTSCHLAND



er amerikanische B-17-Bomber war durch feindlichen Beschuss stark beschädigt. Es war ein Wunder, dass die Maschine noch flog, denn zwei Motoren und die Systeme waren ausgefallen, das halbe Leitwerk fehlte. Noch schlimmer – Sergeant Hugh »Ecky« Eckenrode war getötet worden und die meisten Männer an Bord waren schwer verletzt.

Dezember 1943. Vier Jahre seit Beginn des Zweiten Weltkriegs, fünf Tage vor Weihnachten und wenige Stunden nach dem ersten Bombeneinsatz der amerikanischen Besatzung über Deutschland. Die Männer ahnten, dass es auch ihr letzter sein würde.

Als das Flugzeug zu seinem Stützpunkt in England zurückflog, schaute der Pilot, Second Lieutenant Charlie Brown, aus dem Fenster. Dort flog ein deutsches Kampfflugzeug, die *Messerschmitt Bf 109*, bedrohlich nahe neben ihm her.

Charlie schloss die Augen und schüttelte den Kopf. Als er sie wieder öffnete, war das Flugzeug immer noch da. Er machte sich auf sein sicheres Ende gefasst und war verblüfft, als es nicht eintrat.

Erstaunlicherweise griff der deutsche Pilot sie nicht an, sondern gab Charlie ein Zeichen, zu landen und sich zu ergeben. Charlie ignorierte die Aufforderung und setzte seinen Flug fort. Die ganze Zeit über blieb das deutsche Flugzeug an der Seite der B-17.

Nachdem es die havarierte Maschine sicher aus dem deutschen Hoheitsgebiet gebracht hatte, salutierte der Pilot, scherte aus und verschwand. Fassungs-

los und erleichtert kehrte Charlie mit den übrigen acht Besatzungsmitgliedern wohlbehalten nach England zurück.

Es überrascht kaum, dass Charlie den geheimnisvollen deutschen Piloten nie vergaß. Er wusste, dass dieser wegen Hochverrats hätte hingerichtet werden können, wenn er bei seiner Hilfe erwischt worden wäre.

43 Jahre später war Charlie immer noch so dankbar, dass er beschloss, seinen unbekannten Schutzengel zu suchen. Und 1990 gelang es ihm! Der Pilot hieß Franz Stigler und war während des Kriegs einer der talentiertesten deutschen Jagdflieger gewesen. Als sich die beiden Männer schließlich trafen, erklärte Franz, warum er Charlie damals geholfen hatte.

Als er in die zertrümmerten Scheiben des B-17-Bombers blickte, sah er nicht den Feind, sondern Menschen in Not. »Für mich wäre es dasselbe gewesen, als würde ich auf einen Fallschirm schießen«, sagte Franz. »Ich konnte es einfach nicht tun. Ich hoffte nur, dass er seine Verwundeten nach Hause bringen würde.«

Charlie und Franz blieben bis zu ihrem Tod im Jahr 2008 – sie starben nur wenige Monate nacheinander – die besten Freunde.



DAS ROTE KREUZ

HENRI DUNANT, SCHWEIZ



m Juni 1859 reiste ein junger Händler namens Henri Dunant ins Dorf Solferino in Norditalien. Dort hoffte er, mit dem französischen Heerführer, Napoleon III., ins Geschäft zu kommen, der gerade in eine blutige Schlacht mit den Österreichern verwickelt war.

Als Henri in Solferino ankam, waren die Kämpfe zwar beendet, aber die Katastrophe war noch nicht vorbei. Tausende tote Soldaten lagen auf dem Schlachtfeld. Viele andere waren verletzt und lagen im Sterben, doch niemand konnte sie behandeln.

Der entsetzte Henri vergaß sofort sein Geschäft und machte sich daran, Hilfe für die Verwundeten zu organisieren. Gemeinsam mit den Dorfbewohnern richtete er in einer Kirche ein behelfsmäßiges Lazarett ein, in dem die Soldaten beider Seiten behandelt wurden.

Als Henri in seine Heimatstadt Genf in der Schweiz zurückkehrte, konnte er die schrecklichen Dinge nicht vergessen, die er gesehen hatte. Entschlossen, solches Leid in künftigen Kriegen zu verhindern, schrieb er über das Erlebte ein Buch mit dem Titel *Eine Erinnerung an Solferino*.

Das Buch enthielt eine revolutionäre neue Idee. Henri Dunant schlug vor, dass sich alle Länder zusammenschließen sollten, um eine neutrale und unabhängige Organisation von Freiwilligen zu schaffen. Sie sollten in Kriegszeiten die Verwundeten und Leidenden schützen, unabhängig davon, auf welcher Seite sie gekämpft hatten.

Henri verteilte sein Buch an viele führende Persönlichkeiten in ganz Europa und war von deren Begeisterung überwältigt. Seine Idee führte zur Gründung des Internationalen Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds – dem größten humanitären Netzwerk der Welt.



Heute sind das Rote Kreuz und der Rote Halbmond rund um den Globus tätig und leisten Nothilfe und lebensrettende Unterstützung für Menschen, die von Kriegen und Naturkatastrophen betroffen sind.

Doch damit war Henris Verdienst noch nicht erschöpft. Seine Idee führte auch zur ersten Genfer Konvention – einem Regelwerk, das das Verhalten der Nationen im Krieg festlegt. Die 12 Länder, die die Konvention unterzeichneten, versprachen, dass ihre Armeen im Krieg verwundete Soldaten versorgen würden, unabhängig davon, auf welcher Seite sie kämpften. Außerdem verpflichteten sie sich, keine Sanitäter oder Zivilisten anzugreifen, die kranken oder verwundeten Soldaten halfen. Im Laufe der Jahre wurden weitere Regeln hinzugefügt, und immer mehr Länder kamen dazu. Heute haben sich 196 Länder auf der ganzen Welt verpflichtet, die Genfer Konventionen einzuhalten.

DIE WAISEN VON SIRET

SIRET, RUMÄNIEN



Die kleine Stadt Siret war für ihr Waisenhaus bekannt, in dem einst Tausende Kinder vor der Welt weggesperrt wurden. Unter ihnen waren Lenuta Gavriluta und Rodica Marginean. Zu jener Zeit wurde Rumänien von einem Diktator beherrscht, Nicolae Ceaușescu, der für die schlimmen Bedingungen in dem Waisenhaus verantwortlich war. Dort waren Kinder unter unmenschlichen Bedingungen misshandelt, vernachlässigt und allein gelassen worden, nur weil sie auf die Hilfe Fremder angewiesen waren.

Diese erschütternde Geschichte kam erst ans Licht, als Ceaușescu 1989 gestürzt wurde. Bald darauf reisten Mitarbeiter von Hilfsorganisationen aus der ganzen Welt nach Siret, um den Kindern zu helfen.

In den folgenden Jahren versuchten die Geretteten, sich ein neues Leben aufzubauen. Viele, die in der Stadt geblieben sind, darunter Lenuta und Rodica, leben heute in Häusern, die von der School for Life Foundation zur Verfügung gestellt werden – einer Wohltätigkeitsorganisation, die ehemaligen rumänischen Waisenkindern hilft, ein möglichst angenehmes Leben zu führen.

Aber die Geschichte von Lenuta und Rodica ist damit noch nicht zu Ende. Die kleine Stadt Siret liegt an der Grenze Rumäniens zur Ukraine. 2022, kurz nachdem der russische Präsident Wladimir Putin in die Ukraine einmarschiert war, strömten Tausende von Flüchtlingen nach Siret. Ihnen war kalt und sie hatten Angst. Sie hatten ihre Heimat zurückgelassen und brauchten einen sicheren Zufluchtsort.



Voller Mitgefühl beschlossen Lenuta und Rodica zu helfen. Obwohl sie selbst fast nichts besaßen, wollten sie das Wenige mit anderen teilen.

Sie nahmen Flüchtlinge in ihrem Haus auf, gaben ihnen zu essen und unterstützten sie. Sie gaben sogar ihre eigenen Betten auf, um es ihren Gästen bequemer zu machen. Sie kauften den Kindern Süßigkeiten und backten einem siebenjährigen Jungen einen Geburtstagskuchen.

Lenuta und Rodica hatten eine schwere Kindheit im Waisenhaus hinter sich. Obwohl sie ohne Zuneigung, Lachen und Geburtstage aufwuchsen, waren sie entschlossen, dass kein Kind so leiden sollte wie sie.

»Die Kleinen sind verängstigt und vom Krieg betroffen«, sagte Lenuta. »Ich verstehe das. Ich habe meinen eigenen Krieg durchlebt und möchte nun anderen helfen, die vor ihrem Krieg fliehen. Es ist gut, zu helfen.«

FRAGEN

1.

WARUM WOLLTE CHARLIE BROWN NOCH SO VIELE JAHRE
SPÄTER NACH DEM MYSTERIÖSEN DEUTSCHEN PILOTEN SUCHEN?

2.

WIE FÜHRTE DIE FREUNDLICHKEIT VON HENRI DUNANT ZUR
GRÜNDUNG DES INTERNATIONALEN ROTEN KREUZES UND DES
ROTES HALBMONDES??

3.

KANNST DU IN DER GESCHICHTE DER WAISEN VON SIRET EIN
BEISPIEL FÜR DEN KREISLAUF DER FREUNDLICHKEIT FINDEN?
VERSUCHE ZU ERKLÄREN, WIE FREUNDLICHKEIT AN ANDERE
WEITERGEGEBEN WERDEN KANN.





KAPITEL 5

FREUNDLICHKEIT UND KATASTROPHEN

In den nächsten Geschichten begegnen wir Menschen, die völlig Fremden helfen, deren Leben sich durch eine Katastrophe auf einen Schlag grundsätzlich verändert hat.

Bei weltbewegenden Ereignissen wird uns bewusst, dass wir alle im selben Boot sitzen. Wenn wir in solchen Momenten zusammenarbeiten, können Menschen stärker denn je zuvor daraus hervorgehen!

Dies sind nur drei Beispiele aus der Geschichte, aber vielleicht fallen dir ja noch andere ein, die sich in jüngerer Zeit in deiner Nähe ereignet haben?



SELBSTLOSIGKEIT AUF DER TITANIC

HAROLD LOWE, GROSSBRITANNIEN,
UND DIE PASSAGIERE UND CREW DER RMS TITANIC



ls das größte Schiff der Welt in den eisigen Fluten des Atlantiks sank, mussten die frierenden Überlebenden voller Entsetzen hilflos zuschauen.

Das war am 15. April 1912 um 2.20 Uhr morgens. Weniger als zwei Stunden zuvor war die mächtige *RMS Titanic* auf ihrer ersten Reise von Europa nach New York noch stolz unterwegs gewesen. Doch die Fahrt wurde schnell zur Katastrophe, weil das Schiff auf einen Eisberg auflief, der seinen Rumpf durchbohrte.

Als die Stahl- und Eisenmassen des Schiffes in den Wellen zu versinken begannen, wurde klar, dass nicht alle Menschen gerettet werden konnten. Es gab nur Rettungsboote für die Hälfte der 2.200 Menschen an Bord. Am Ende gab es nur 706 Überlebende.

In den Wochen nach dem Untergang sammelten Ermittler und Zeitungen Fakten und Berichte, um zu verstehen, wie es zu der Tragödie kommen konnte. Dabei stießen sie immer wieder auf erstaunliche Großzügigkeit und Menschlichkeit.

Einer der berühmtesten Helden der *Titanic* war Harold Lowe, der fünfte Offizier des Schiffes. Er befehligte das einzige Rettungsboot, das an die Stelle zurückkehrte, an der das Schiff untergegangen war, suchte in der Dunkelheit im eiskalten Wasser nach Überlebenden und rettete dabei vier Menschen, bevor er einem anderen Rettungsboot zu Hilfe eilte.

Harold war mit seiner Selbstlosigkeit nicht allein. Menschen gaben ihre Rettungswesten an Fremde weiter, andere stellten ihre Plätze in den Rettungsbooten zur Verfügung. Orientierungslose und verängstigte Gruppen von Passagieren wurden durch das Labyrinth der versinkenden Gänge und Treppen nach oben zu den wartenden Rettungsbooten geführt. Auf den Booten kümmerten sich Erwachsene um fremde Kinder, andere ermutigten die Menschen zum Rudern und Singen, um sie nicht verzweifeln zu lassen.

Im Inneren des Schiffes blieben Ingenieure und Feuerwehrleute auf ihren Posten und hielten das Stromnetz aufrecht und die Wasserpumpen am Laufen. Obwohl die Männer wussten, dass sie mit dem Schiff untergehen würden, waren sie darauf bedacht, die *Titanic* so lange wie möglich über Wasser und beleuchtet zu halten, damit andere sich retten konnten.

Wochen später, als in offiziellen Anhörungen die Versäumnisse untersucht wurden, die zu der Katastrophe geführt hatten, boten Geschichten wie diese einen Schimmer von Licht und Hoffnung. Diese Beispiele von Selbstlosigkeit und Freundlichkeit zeigen, dass selbst im Angesicht der Katastrophe die Humanität weiterleben kann.

EINE STADT NIMMT TAUSENDE MENSCHEN AUF

GANDER, NEUFUNDLAND, KANADA



A

m 11. September 2001 bekam die kleine Stadt Gander in Neufundland, Kanada, unerwartet Gäste: 38 Flugzeuge mit etwa 7.000 Passagieren.

Kurz zuvor hatte sich in den USA Grauenvolles ereignet. In einer Reihe von sorgfältig geplanten Anschlägen hatten Terroristen vier Flugzeuge entführt und gezielt zum Absturz gebracht. Insgesamt kamen 2.996 Menschen aus 93 Nationen ums Leben.

Kurz nach den Anschlägen sperrten die USA ihren Luftraum, und Hunderte von Flugzeugen, die sich gerade im Anflug befanden, wurden auf kanadische Flughäfen umgeleitet. 38 davon landeten auf dem Gander International Airport. Jeder an Bord brauchte einen Platz zum Übernachten.

In Gander lebten gerade einmal 10.000 Menschen, und es gab nur wenige Hotels – bei Weitem nicht genug für die 7.000 Gestrandeten! Also kamen die Einheimischen, um zu helfen. Müde, hungrige und verstörte Passagiere wurden mit einem freundlichen Lächeln empfangen und mit warmen Mahlzeiten, Betten und Duschen versorgt. Schulen und Kirchen wurden zu Schlafzälen



umfunktioniert, und einige Leute nahmen die Menschen in ihren eigenen Häusern auf.

Die Einheimischen spendeten Unmengen von Shampoo, Seife, Kleidung und Lebensmitteln. Sie organisierten sogar ein Unterhaltungsprogramm für ihre Gäste – darunter Bowlingspiele und Konzerte mit Bands aus der Region.

Die Passagiere waren sehr dankbar für die ihnen entgegengebrachte Freundlichkeit, doch ihre Gastgeberinnen und Gastgeber fanden nicht, dass sie etwas Ungewöhnliches getan hatten. »Man kehrt Menschen in Not nicht den Rücken zu«, sagte einer.

Die Gestrandeten ihrerseits vergaßen nie die Freundlichkeit dieser Menschen. Die Passagiere eines Fluges sammelten Geld für einen Stipendienfonds für Studierende in der Region Gander. Andere, die in der Nachbarstadt Appleton übernachtet hatten, spendeten ihren Gastgebern 5.000 Dollar. Das Geld wurde für den Bau eines Friedensparks verwendet.

Jedes Jahr findet in Appleton eine Zeremonie zum Gedenken an die Opfer des 11. September und zum Dank an die hilfsbereite Bevölkerung statt. »Es gibt etwas Gutes in der Welt«, sagte der Bürgermeister von Appleton 2017, »das in Zeiten der Katastrophe zum Vorschein kommt.«

DAS GROSSE ERDBEBEN

FUKUSHIMA, JAPAN



Am 11. März 2011 ereignete sich an der Küste im Nordosten Japans ein schweres Erdbeben. Weniger als eine Stunde nach dem ersten Beben erreichten Tsunami-Wellen die Küste. Die Wellen – so hoch wie ein 12-geschossiges Gebäude – überrollten Städte und Dörfer bis weit ins Landesinnere.

Das Erdbeben war eine schreckliche Naturkatastrophe, doch es sollte noch schlimmer kommen. Im Kernkraftwerk Fukushima Daiichi, 250 Kilometer nördlich von Tokio, brachen die Wellen über die Schutzmauern herein, überfluteten die Reaktoren und lösten einen Super-GAU aus. Da gefährliche Strahlung in die Atmosphäre gelangte, waren Zehntausende Menschen gezwungen, ihre Häuser zu verlassen.

Das Erdbeben, der Tsunami und die Kernschmelze zusammen forderten Tausende von Todesopfern und führten zur Evakuierung von einer halben Million Menschen.

Während die Opfer noch unter Schock standen, kam bereits Hilfe.



Geld, Hilfsgüter und etwa 1,4 Millionen Freiwillige strömten in die Region. Die Helferinnen und Helfer richteten Notunterkünfte und Gemeinschaftsküchen für die Überlebenden ein.

Es wurden Lebensmittel, Kleidung und Decken verteilt. Sogar Akrobaten kamen, um die Kinder zu unterhalten.

Inzwischen kämpften die Mitarbeiter des beschädigten Kernkraftwerks darum, Schlimmeres zu verhindern. Sie arbeiteten in 50-Stunden-Schichten und setzten sich dabei einer extremen Strahlenbelastung aus.

Einer von ihnen, Atsufumi Yoshizawa, Vater von zwei Kindern, erklärte später: »Niemand wurde gezwungen zu bleiben ... Aber wir wussten, dass wir die einzigen Menschen waren, die das Kraftwerk retten konnten.«



Am neunten Jahrestag der Katastrophe erklärte Uchibori Masao, Gouverneur der Region Fukushima, der Welt:

»Wir haben viel Unterstützung erfahren ... Das hat uns in dem Wunsch bestärkt, dasselbe für andere zu tun. Durch unsere Erfahrungen haben wir die Macht der Freundlichkeit erkannt.«

FRAGEN

1.

DIE BEVÖLKERUNG VON GANDER UND APPLETON BRACHTE DEN UNERWARTETEN GÄSTEN VIEL FREUNDLICHKEIT ENTGEGEN. WIE REAGIERTEN DIE MENSCHEN, DENEN GEHOLFEN WURDE, DARAUF?

2.

WIE HABEN SICH WOHL DIE ARBEITER GEFÜHLT, ALS SIE NACH DER KATASTROPHE IM KERNKRAFTWERK FUKUSHIMA ANKAMEN, UM ZU HELFEN? UND WIE GING ES DEN ANDEREN FREIWILLIGEN, DIE ZUR HILFE IN DAS GEBIET KAMEN?

3.

FALLEN DIR BEISPIELE EIN, IN DENEN MENSCHEN ANGESICHTS EINER KATASTROPHE FREUNDLICH ZU ANDEREN WAREN?



DIE AUTORIN

Alexandra Stewart schreibt Sachbücher für Kinder. Sie lehrte Modern History an der Oxford University und arbeitete als Journalistin, Redenschreiberin und Pressesprecherin. Sie ist die Autorin der Bücher *The Story of Edmund Hillary and Tenzing Norgay* (Bloomsbury, 2019) und *Jumbo: The Most Famous Elephant Who Ever Lived* (Bloomsbury, 2020).

DER ILLUSTRATOR

Jake Alexander ist ein preisgekrönter britischer Illustrator. 2019 gewann er den Macmillan Prize und die Creative Conscience Gold Medal. Er ist Autor und Illustrator von *We Want Our Books* (Two Hoots, 2021) und er illustrierte David Olusogas *Black and British: An Illustrated History* (Pan Macmillan, 2021).



SO KOMMT DAS GUTE IN DIE WELT

© 2023 Midas Kinderbuch

ISBN 978-3-03876-258-4

1. Auflage

Übersetzung: Claudia Koch
Lektorat: Silvia Bartholl
Layout: Ulrich Borstelmann
Projektleitung: Gregory C. Zäch

Midas Verlag AG
Dunantstrasse 3, CH-8044 Zürich
E-Mail: kontakt@midas.ch
www.midas.ch

Printed and bound in India
by Replika Press Pvt. Ltd.

Englische Originalausgabe:

Let's Fill This World with Kindness

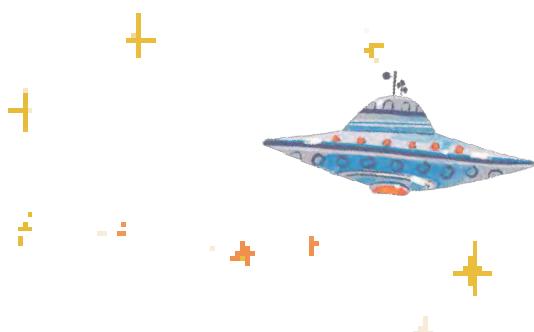
© 2023 Thames & Hudson Ltd, London

Text © 2023 Alexandra Stewart

Illustrations © 2023 Jake Alexander

Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter www.dnb.de abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Erstellung und Verbreitung von Kopien auf Papier, Datenträgern oder im Internet.





FREUNDLICHKEIT IST EINE SUPERMACHT!

MANCHMAL SPÜREN WIR
EINE GROSSE LAST AUF UNSEREN
SCHULTERN. DABEI VERGESSEN WIR
SCHNELL, WIE STARK WIR EIGENTLICH SIND.

HAST DU SCHON GEHÖRT, WIE HARRIET TUBMAN
SKLAVEN BEFREIT HAT? KENNST DU DIE GESCHICHTE VON
DEM KLEINEN DORF IN FRANKREICH, DESSEN BEWOHNERINNEN UND
BEWOHNER IM ZWEITEN WELTKRIEG JÜDISCHEN GEFLÜCHTETEN HALFEN?
ODER HAST DU VON DEN KINDERN IN ENGLAND GEHÖRT, DIE SICH GEGEN
FAST-FOOD-RIESEN ZUR WEHR SETZEN, UM PLASTIKMÜLL ZU VERHINDERN?

MIT VIELEN WAHREN GESCHICHTEN AUS DER GANZEN WELT ZEIGT UNS DIESES
BUCH, WAS DIE FREUNDLICHKEIT DER MENSCHEN BEWIRKEN KANN –
VON KLEINIGKEITEN IM ALLTAG BIS ZU
AUSSERGEWÖHNLICHEN AKTIONEN.

BIST DU BEREIT, DIE WELT ZU VERÄNDERN?

MIDAS

